

Erfahrungsbericht – Linköping (Schweden)

Meinen Erasmus-Aufenthalt durfte ich für zwei Semester in Linköping in Schweden verbringen. Studierende der Rechtswissenschaften, wie ich, werden dort an der Universität Linköping untergebracht, die verglichen mit Freiburg jedoch eher wenig Jura-Studierende beherbergt.

Für einen Erasmus-Aufenthalt habe ich mich entschieden, um weitere Teile Europas und damit Deutschlands nähere Nachbarschaft, in meinem Fall die skandinavischen Länder, besser kennenzulernen. Zudem versprach die Organisation über Erasmus einen nicht zu hohen bürokratischen Aufwand mit besserer Kommunikation zwischen den Universitäten bezüglich der Anforderungen an die Studierenden, dem Eingehen auf die Leistungserfordernisse an der Heimathochschule und vielem mehr. Aussagen wie diese, würde ich rückblickend, insbesondere hinsichtlich des vereinfachten bürokratischen Aufwands, jedoch mit Vorsicht genießen.

Überlegungen zu einem Aufenthalt im Ausland hatte ich bereits ein Jahr zuvor angestellt, schließlich bin ich jedoch erst nach meinem sechsten Semester und nicht nach dem vierten ins Ausland gegangen. Grundsätzlich war für mich klar, dass ich noch ein Jahr etwas anderes sehen und machen möchte, eine andere Sprache sprechen, ein anderes Land, eine andere Kultur kennenlernen. Da ich direkt nach dem Abitur zu studieren begann, war es für mich weniger eine Frage, ob ich noch über Erasmus ins Ausland gehe, sondern wann.

Zuerst erschien es mir schlüssiger direkt nach dem vierten Semester für zehn Monate wegzugehen, um „keine Zeit zu verlieren“, da ich mir dann noch Leistungen hätte anrechnen lassen können. Ich hatte mich auch für den einen sehr begehrten Erasmus-Platz in Schwedens ältester Studentenstadt Uppsala (den es mittlerweile leider nicht mehr gibt) beworben, diesen jedoch nicht bekommen und blieb auch danach unschlüssig, ob ich mich stattdessen auf einen anderen Restplatz in Schweden bewerben sollte.

Andererseits wollte ich mit dem Schwerpunkt zum vierten Semester beginnen und diesen auch in Freiburg absolvieren. Ich war so richtig in Freiburg angekommen und es kam mir die Einsicht, dass ich am Ende sowieso den kompletten Pflichtstoff lernen muss, es also durchaus sinnvoll wäre, alle Scheine im deutschen Recht zu erlangen. So entschied ich mich nach dem sechsten Semester über Erasmus ins Ausland zu gehen und habe mich für Linköping entschieden, da es sich um eine richtige Studenten- und Fahrradstadt handelt. Wie ich mittlerweile gelernt habe, ist sie zudem bei

schwedischen Studenten die beliebteste Stadt zum Studieren, aufgrund des vielfältigen und breitgefächerten Studentenlebens.

Betreut wurde ich an der Universität Linköping von deren International Coordinator Herrn Kostas Mitropoulos, in Freiburg von Frau Sybille Schneiders. Dabei ist besonders anzumerken, welche hervorragende Arbeit Herr Mitropoulos geleistet hat. Nur Dank seiner Hilfe und dem beständigen Eingehen auf alle persönlichen Belange, was die Kurswahl, Bescheinigungen über erbrachte Leistungen und vieles mehr anging, war es mir möglich sämtliche Anforderungen der Universität Freiburg, des EU-Büros und des Landesprüfungsamtes zu erfüllen. Aus Freiburg habe ich bezüglich dieser Punkte, bei denen nun auch individuelle Umstände zu berücksichtigen sind und allgemeine Emails nicht mehr weiterhelfen, leider nicht sonderlich viel hilfreiche Unterstützung erhalten. Deshalb würde ich grundsätzlich empfehlen, sich so früh wie möglich mit Herrn Mitropoulos auseinanderzusetzen und sich bei Fragen zur Kurswahl, den Anforderungen in Linköping und dem ersten Learning Agreement eher an ihn zu wenden. Beeindruckt hat mich insbesondere, dass Herr Mitropoulos nicht grundsätzlich darauf hingewiesen hat, dass er für gewisse Fragen unzuständig sei, sondern sich stets bemüht hat, eine Lösung zu finden oder an die zuständigen Personen weiterzuverweisen. Dadurch fühlte ich mich zugleich auch viel willkommener.

Die organisatorischen Anforderungen für die Einschreibung waren nicht so umfangreich, lediglich die Nominierung durch das Auslandsbüro in Freiburg, als Voraussetzung der Einschreibung, erfolgte ausgesprochen spät. Da die Bewerbungen für die Wohnheimplätze in Studentenwohnheimen in Linköping jedoch einen Nachweis über die Einschreibung verlangen und die Vergabe nach dem „first come, first serve – Prinzip“ erfolgt, war dies nicht sonderlich hilfreich, sodass ich mir anderweitig einen Wohnplatz suchen durfte. Die Kurswahl stellte sich auch als nicht ganz so einfach dar, insbesondere, da es aus Freiburg diesbezüglich überhaupt keine Hilfe gab. Allerdings hat sich der International Coordinator in Linköping darum sehr bemüht.

Problematisch erwies sich insbesondere die Tatsache, dass für das Frühjahrssemester nicht genügend Jura-Kurse auf Englisch angeboten wurden, sodass ich einen schwedischen Jura-Kurs belegen durfte. Da der Programmverantwortliche in Schweden jedoch auch sehr hilfsbereit war, ließ sich auch dieser Kurs erfolgreich bestehen. Die sprachlichen Anforderungen für die Erasmus-Bewerbung war beschränkt auf Englisch, sodass ich um meinen Anfängerkurs im Schwedischen und die weitergehenden schwedischen Sprachkurse vor Ort dankbar war. Andere besondere Vorbereitungen habe ich nicht unternommen. Aus sprachlicher Sicht waren sie auch nicht erforderlich, da man in Schweden mit der englischen Sprache eigentlich wirklich immer weiterkommt.

Weitere organisatorische Vorbereitungen stellten sich um Großen und Ganzen als nicht allzu aufwendig dar. Zusätzliche Versicherungen musste ich nicht abschließen, auch keine andere oder weitere Krankenversicherung. Ein schwedisches Konto kann man ohne schwedische Personenummer nicht eröffnen. Diese kann man jedoch nur mit dem Nachweis beantragen, dass man sich länger als ein Jahr in Schweden aufhalten kann, sodass dies für mich nicht in Betracht kam. Mit einer Kreditkarte lässt sich der Alltag jedoch unproblematisch bestreiten, in Schweden ist die Kartenzahlung mittlerweile eigentlich immer und überall, auch für Kleinstbeträge üblich. Problematisch kann sich dagegen gelegentlich die Barzahlung erweisen. Des Öfteren wird überhaupt kein Bargeld mehr angenommen.

Die Anreise habe ich über den Flughafen Stockholm-Arlanda geplant und bin dann mit dem Fernbus weiter nach Linköping. Lediglich die Zimmersuche war etwas aufwendiger, aufgrund der oben beschriebenen Probleme mit der Vergabe der Wohnheimplätze. Jedoch habe ich von einer Vorgängerin in Linköping die Adresse ihres Vermieters erhalten, sodass ich am Ende ein Zimmer in einem schwedischen Haus mit anderen Studierenden gefunden habe.

Die Lebenshaltungskosten in Schweden sind im Vergleich zu Deutschland schon höher, andererseits sind Studentenpreise in allen möglichen Einrichtungen noch öfter zu finden als in Deutschland. Hält man sich aber besonders bei den Lebensmittelgeschäften an die größeren, günstigeren und rechnet die Erasmus-Unterstützung hinzu, liegt die Bestreitung des Lebensunterhaltes aber definitiv im Bereich des Machbaren.

Besonderheiten für die Handynutzung haben sich für mich nicht ergeben. Lediglich bei der Paketzustellung läuft es etwas anders ab. Oftmals werden die Pakete grundsätzlich nicht mehr an die einzelnen Häuser/Wohnungen geliefert, sondern direkt bei Sammelstellen in der Nähe abgegeben. Gelegentlich erhält man auch keine manuelle Benachrichtigung in den Briefkasten mehr, der ganze Vorgang läuft online über die Paketsendungsverfolgung ab.

Die allgemeine Verkehrsinfrastruktur ist gut, mit eigentlich sehr zuverlässigen Bus- und Zugverbindungen. In Linköping ist ein Fahrrad jedoch auf alle Fälle unverzichtbar, die Wege im alltäglichen Leben sind tendenziell etwas länger als in Deutschland – in Schweden gibt es sehr viel Fläche für nicht so viele Menschen und dementsprechend ausladend, groß und weitläufig wird auch gebaut. Auch im Winter war das Fahrrad unverzichtbar, bei entsprechender Kleidung und vorsichtigem Fahrstil war dies trotz der Kälte und des Schnees auch kein Problem.

Die Anforderungen an die Jurastudierenden erschienen mir geringer als ich sie aus Deutschland gewohnt war. Allerdings habe ich in Linköping Bachelor- und Masterkurse besucht, also in Teilen auch niedrigere Semester, weshalb diese Einschätzung vielleicht nicht allzu verwunderlich sein mag. Die Anzahl der Studenten in einem Kurs ist definitiv deutlich geringer, wir waren zwischen 10-50 Personen in den verschiedenen Kursen, aber niemals mehr. Der Umgang mit dem Lehrpersonal und die ganze Atmosphäre ist dementsprechend auch bei weitem nicht so formell und abgekühlt wie ich es aus Deutschland gewohnt war. Insgesamt wurde mehr auf die eigene Meinung, die eigenen Gedanken der Studenten geachtet. Einerseits hat dies zu einer höheren Beteiligung und sicher auch zu einem Gefühl der höheren Wertschätzung auf Seiten der Studenten geführt, auf der anderen Seite waren die Veranstaltungen gelegentlich etwas langatmig und sicher nicht auf dem Niveau, auf dem sie bei klarerer Richtungsanweisung hätten sein können.

Typisch für die Aufgaben in der Universität war auch die hohe Anzahl an Gruppenarbeiten, über deren Sinnhaftigkeit man sicherlich trefflich streiten kann. Allerdings ist das Konkurrenzverhalten unter den Jurastudierenden bei weitem nicht so groß, wie ich das in Freiburg erlebt habe.

Grundsätzlich ist der gesamte organisatorische Universitäts-Alltag aus meiner Perspektive mehr mit dem Ablauf in der Oberstufe an einem deutschen Gymnasium zu vergleichen, der allgemeine Umgang ist formloser, persönlicher, die Studenten haben immer Ansprechpartner, die sich auch verantwortlich fühlen und sich den Aufgaben annehmen. Die Aufgaben sind viel durchgeplanter und nicht so anspruchsvoll. Kurzum, die Universität ist sehr darauf bedacht, alle Studierenden mitzunehmen und niemanden alleine stehen zu lassen. Das hat mir gut gefallen, allerdings nimmt es den Studierenden auch einiges an persönlicher Freiheit, was die Organisation ihres Lebensalltags angeht.

Auffällig ist jedoch, dass die Bildungseinrichtungen in einem deutlich besseren und moderneren Zustand sind.

Den verschiedenen Anforderungen an meine Studienleistungen für das Landesprüfungsamt und das EU-Büro konnte ich aufgrund der Hilfe bei der Kurswahl gerecht werden. Als die Kurswahl feststand, ergaben sich auch im Großen und Ganzen keine Probleme mehr. Da ich bereits scheinfrei und mit abgeschlossenem Schwerpunkt nach Linköping loszog, musste ich mich auch nicht mehr um die Anrechnung einzelner Leistungen bemühen. Meine gesammelten ETCS dienen ausschließlich der Beurlaubung durch das Landesprüfungsamt für den Freischuss und der Erasmus-Förderung.

Besucht habe ich im Herbstsemester die Kurse *American Business Law* (7,5 ETCS), *Comparative Law* (7,5 ETCS), *EU Law – The Internal Market* (7, 5 ETCS), *International and European Law* (7,5

ETCS), im Frühjahrssemester waren es die Kurse *EU Law* (15 ETCS), *Öffentlig rätt med EU-rätt* (12 ETCS, schwedische Unterrichtssprache) und *Intellectual Property Rights* (7,5 ETCS).

Veranstaltungen, insbesondere auch für international Studierende gab es von Seiten der Universität mannigfach, auch in guter Zusammenarbeit mit den verschiedenen Studentenorganisationen, die sich um die Betreuung ausländischer Studierenden kümmern. Für besonders empfehlenswert halte ich insbesondere die organisierten Reisen nach Lappland, St. Petersburg, Island oder Norwegen.

Für die allgemeine Freizeitgestaltung ist das Sportangebot um die Universität herum sehr gut, auch wenn es leider keinen Universitätssport, wie in Freiburg, gibt. Man findet aber zahlreiche Möglichkeiten sich auch in anderen Studentenorganisationen zu beteiligen und einzubinden.

Sollte man einmal komplett verloren sein oder wichtige Dokumente verloren haben, findet sich auch eine deutsche Botschaft in Stockholm.